



Ascher Rundbrief



Folge 6

Juni 1979

31. Jahrgang

Das sudetendeutsche Pfingstwunder

STEIFLICHTER VOM HEISSEN MASSENTREFFEN IN MÜNCHEN

„Freie Heimat, freies Europa“ – über dieses Motto des 30. Sudetendeutschen Tages zu Pfingsten in München wölbte sich die in Rekorden schwelgende europäische Hitzeglocke. Es mißlang ihr, die weit über 200 000 zum Treffen gekommenen Menschen kleinzukriegen. Während sich zur gleichen Zeit in Polen das große geistlich-politische Wunder des Papstbesuches vollzog, entfaltete sich in München das wenn auch nicht so spektakuläre kleine weltliche sudetendeutsche Wunder: Drei Jahrzehnte nach dem ersten Sudetendeutschen Tag in Kempten hatte die Teilnehmerzahl, gemessen an den vorausgegangenen Pfingsttreffen, nochmals zugenommen. Wunder auch, daß 50 000 Sudetendeutsche in der Mittags-hitze des Pfingstsonntags stundenlang ausharrten, um den Reden des SL-Sprechers Dr. Becher und Bayerns Ministerpräsidenten Strauß zuzuhören und zuzustimmen. Keineswegs leichtgeschürzte Trachten- und Fahrenträger darunter, viel Frauen auch in schwerer Folklore. Wer – wie der Schreiber dieser Zeilen – während der Hauptkundgebung Eindrücke sammelnd die vielen Messehallen durchstreifte, den umbrodelte dort nochmals das Mehrfache von dem, was draußen vor der Rednertribüne an Menschen stand – hält das sudetendeutsche Pfingstwunder.

In Halle 2 freuten sich aneinander unsere engeren Landsleute, die sich unter dem weithin sicht- und lesbaren Schild „Asch“ zusammengefunden hatten. Es soll nicht verschwiegen sein, daß das Erkennen und Finden schwieriger geworden ist mit den Jahren. Und es muß gesagt sein, daß die Jahrgänge über Fuffzich sichtlich dominierten.

Der RUNDBRIEF kann hier kein Gesamtbild zeichnen von der Fülle und Vielfalt, der Qualität und den da und dort auch spürbaren Mängeln der Veranstaltungen. Streiflichter nur will er werfen, wie in der Überschrift bereits bescheiden angedeutet. Hier also ein paar solcher Momentaufnahmen:

Die festliche Eröffnung

am Samstagvormittag verlief nach althergebrachtem Ritus vor vollbesetzter Bayernhalle, dem größten Veranstaltungssaal Münchens. Das Begrüßungszeremoniell dauerte lange. Der Berichterstatter schätzt, daß er bei dem halben Dutzend von ihm besuchter Veranstaltungen zusammengerchnet gut anderthalb Stunden an Begrüßungsansprachen hatte mitkosten dürfen oder müssen. Es gab eben jedesmal eine Wucht von Prominenz zu begrüßen, vom Regierenden Fürsten (von Liechtenstein) über Minister- und sonstige hochgestellte Präsidenten, Politiker aller Schattierungen bis zu, besonders lebhaft akklamiert, sudetendeutschen Abordnungen aus Argentinien, Brasilien, Schweden, England, Österreich und der DDR.

Die Eröffnungszeremonie brachte dem greisen ehemaligen bayerischen Staatsminister Hans Schütz den Karlspreis der SL für seine Verdienste um Europa. Er sprach gute und klare Dankesworte. Weiters waren zu Worte gekommen: Münchens OB Kiesel, Bayerns Staatsminister Pirkl als der regierungsamtliche Betreuer der Sudetendeutschen, Bundesminister Ertl für Bonn und SL-Sprecher Dr. Becher. in der Laudatio für den 25. Karlspreis-Träger.

DER FESTSONNTAG

legte noch mehr an Hitze zu. Zu Tausenden wohnten die in ihrer übergroßen Mehrheit katholischen Sudetendeutschen der vom Münchner Kardinal Ratzinger zelebrierten Pontifikalmesse im Messegebäude bei. Ein halbes Hundert nur war es beim evangelischen Gottesdienst in Münchens größter evangelischen Kirche, darunter eine Handvoll Ascher. Hier vertrat den erkrankten Kirchenrat Wilhelm Stöß aus Asch der Teplitz-Schönauer Pfarrer Rohrbach. Ratzinger dort und Rohrbach hier sprachen in ihren Predigten Worte der Besinnung an die göttliche Sinngebung der Vertreibungen, aber auch an Menschenrecht und Wahrheit.

Dann die eingangs schon gestreifte Hauptkundgebung

Die tschechische Presse tobte: Verstoß gegen die Schlußakte von Helsinki, Revanchismus zwecks Zerschlagung der CSSR, und dergleichen mehr. In Wahrheit ging es Dr. Becher und F. J. Strauß gerade darum, solchen falschen Tönen den Boden zu entziehen. Sie sprachen viel von den Vorzügen eines freien, geeinten Europa. Ein aufnahmebereiteres Forum für die Propagierung der eine Woche später anstehenden Europa-Wahlen konnte es ja auch kaum geben. Dankbar quittierten die Versammelten auch Straußens Lob für Haltung, Leistung und Wichtigkeit des Vierten Stammes Bayerns. Der RUNDBRIEF wird auf den Inhalt der beiden Hauptreden demnächst vielleicht noch einmal zu sprechen kommen.

Die Kulturpreisträger

Im „schönsten Rokoko-Theater der Welt“, wie sich die Münchner stolz (und berechtigt) brüsten, ging am Freitag, 1. Juni in einem „Festlichen Abend“ die Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise 1979 vor sich. Den Hauptpreis konnte Otfried Preußler (56) in Empfang nehmen. Der Rundbrief stellte ihn seinen Lesern bereits einmal vor, den Schöpfer des Räubers Hotzenplotz aus Reichenberg, ebenso den Kulturpreisträger für Wissenschaft, Prof. Dr. Hellmut Diwald (50) aus Südmähren. Der Beifall für ihn war demonstrative landsmännische Zustimmung zu seiner vom „Zeitgeist“ angefeindeten historischen Schau. Der aus Eger stammende Trompeten-Virtuose Adolf Scherbaum (70), Kulturpreisträger für ausübende Kunst, blies

als Solist seines Barock-Ensembles strahlend wie Maurice André. Die drei weiteren Preisträger waren Wolfram Tichy (55) für Musik, Marianne Wintersteiner (59), Schrifttum und Prof. Lohwasser (57) aus Karlsbad, Bildende Kunst.

Ausstellungen

Die geplagten und gejagten Veranstalter wandten viel Mühe auf für durchwegs instruktive Ausstellungen, die hier gar nicht alle aufgezählt werden können. Aber da war – und ist noch – beispielsweise die Ausstellung „Bayerns vierter Stamm – die Sudetendeutschen“, im Haus des Deutschen Ostens vor stattlichem, mit Prominenz durchsetztem Publikum eröffnet vom Vorsitzenden des Sudetendeutschen Archivs Anton F. Wuschek. Er bot ein lebendiges Bild von der wirtschaftlichen Struktur des Sudetenlandes und dem betrieblichen Wiederaufleben des durch die Vertreibung zerschlagenen sudetendeutschen Wirtschaftspotentials in Bayern. Die höchst sehenswerte Ausstellung vermittelt nicht nur persönliche und sachliche Aspekte, sie zeigt auch eine Reihe sudeten-

„Fast ein Ascher“

Unter diesem Titel beginnen wir in vorliegender Folge mit einer Sonderbeilage. Verfasser der ergötzlichen Plaudereien ist Karl Kristl, den wir unseren Lesern an Stelle eines Vorworts auf der zweiten Seite der Beilage vorstellen.

Mit der Veröffentlichung wendet der Rundbrief wieder einmal die Methode an, die seinen langjährigen Beziehern noch von Richard Roglers „Flurnamen“, Karl Martschinas „Lachender Heimat“ und Gustav Grüners „Sitte und Brauchtum“ her in Erinnerung sein dürfte. Die laufend erscheinenden Beilagen lassen sich sammeln. Wer aber ein abgeschlossenes Bändchen auf Bücherpapier und in gutem Umschlag haben will, den beliefert der Verlag nach Abschluß der Serie damit, wenn sich genügend Abnehmer finden. Hiezu ist möglichst sofortige Bestellung notwendig, damit der Verlag in vier Wochen weiß, ob die Sonderanfertigung in Angriff genommen werden kann. Er rechnet damit, daß sich genügend Interessenten finden werden, die statt des Sammelns und Aufbewahrens der Beilagen das Büchlein zu gegebener Zeit lieber ansprechend gebunden und auf gutem Buchpapier besitzen wollen. Der Preis wird 10 DM nicht übersteigen. Aber wie gesagt, rascher Entschluß ist aus drucktechnischen Gründen vonnöten. Bestellungen an den Verlag Dr. Tins Söhne, Grashofstraße 11, 8 München 50, erbeten. Sie werden erfüllt, wenn die Nachfrage genügt.

Daß die einzelnen Beilagen gegebenenfalls mitten im Satz abbrechen müssen, ist aus technischen Gründen unvermeidlich. Die nächste Fortsetzungs-Beilage stellt dann den Zusammenhang wieder her.

deutsch-bayerischer Erzeugnisse, darunter den Drei-Richter-Likör und einige Ascher Textil-Exponate. Daß Neugablonz besonders ins Auge springt, läßt sich denken. Die Ausstellung bleibt bis zum Oktober zugänglich.

Besonders frequentiert war die Buchausstellung im Messegelände. Dort wurde sichtlich auch viel umgesetzt.

Repräsentativ aufgemacht (und bis zum 23. Juni geöffnet) ist die Schau „Das Su-

detenland in Heimatbüchern“ verbunden mit einer gründlichen Sammlung von Böhmen-Landkarten aus fünf Jahrhunderten in der Bayerischen Staatsbibliothek. „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“, die dort unter den Heimatbüchern zu sehen ist, findet die Unterstreichung ihrer Eigenwilligkeit auf den altböhmischen Landkarten: Nirgends erscheint dort unsere engste Heimat einbezogen in den böhmischen Raum.

Kurz erzählt

PERSONLICHES

Am 20. Mai vollendete Dr. Hermann Götz sein 65. Lebensjahr. Der in Duppau, Kreis Karlsbad, geborene Sudetendeutsche, der 1938 an der Deutschen Universität in Prag zum Dr. jur. promovierte, gehörte gleich nach der Vertreibung zu den ersten, die in der CDU Hessen mit einer gezielten Politik für die Heimatvertriebenen begannen. Bis zu seiner Wahl zum Abgeordneten des ersten Deutschen Bundestages 1949 war er als Leiter eines Lastenausgleichsamtes tätig. In seiner Arbeit im Bundestag und in seinem Wahlkreis Fulda war Hermann Götz weit über die Grenzen Hessens hinaus bekannt. Er wurde Leiter des Arbeitskreises für Sozial- und Gesellschaftspolitik der Bundestagsfraktion der CDU/CSU und als Nachfolger seines Freundes Josef Stingl auch Bundesvorsitzender der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge in der CDU/CSU ab 1969. Dem Bundestag gehörte er bis Ende 1976 an. Noch heute ist er in seiner Diözese Fulda aktiv in der katholischen Familien- und Sozialpolitik tätig, arbeitet im Sudetendeutschen Rat mit und ist Vorsitzender der Ackermannsgemeinde in Hessen.

★

Im Rahmen eines Festaktes erhielt die aus Pilsen stammende und in Leonding bei Linz lebende Schriftstellerin Gertrud Fussenegger durch die Universität Innsbruck den von dem Hamburger Kaufmann Alfred Toepfer gestifteten Wolfgang-Amadeus-Mozart-Preis. Er ist als Ehrung für bedeutende Persönlichkeiten des wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens aus den deutschsprachigen Ländern des alten Österreichs sowie aus den ehemals vorderösterreichischen Gebieten in der Schweiz und im Elsaß gedacht. Der mit 100 000 Schilling dotierte Preis wurde Gertrud Fussenegger für ihr dichterisches Gesamtwerk verliehen, das einen „hohen ästhetischen Rang besitzt und von der Kritik und Literaturgeschichte allgemein anerkannt wird“.

EIN ROSSBACHER GROSSTREFFEN

findet am 1. Juli in Nürnberg, Gastwirtschaft „Heidekrug“, Waldlustraße 67, statt. Auch die Vertriebenen der Nachbargemeinden Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn sind zur Teilnahme aufgerufen. Das Treffen erstreckt sich über den ganzen Sonntag, beginnend schon um 8 Uhr. Im „Heidekrug“ ist auch für Mittagessen gesorgt. Die Veranstalter erwarten einen Massenbesuch. Der Rossbacher „Heimatbote“ hat die Werbetrommel kräftig gerührt.

Sudetendeutsche Musiktage

Das Kloster Rohr in Niederbayern mit seiner prachtvollen Barock-Kirche wird jetzt von den aus Braunau in Böhmen vertriebenen Benediktinern geleitet, die dort auch ein Gymnasium mit Internat unterhalten. Zum zweiten Male fanden dort die Sudetendeutschen Musiktage statt. Ihre Gesamtleitung lag in den Händen des 1941 in Elbogen geborenen Komponisten Widmar Hader. Der aus 40 Teilnehmern der Musiktage bestehende Chor wurde von dem 1925 in Eger geborenen Wolfgang Hildemann dirigiert, ein Enkel des einsti-

gen Ascher Superintendenten H. Er begleitete auch bei mehreren Anlässen auf Orgel und Cembalo. Auf großes Interesse stieß ein Referat über den 1889 in Graslitz geborenen und 1955 in Münster gestorbenen Komponisten Franz Ludwig aus Graslitz. Ein eigener „Franz-Ludwig-Kreis e. V.“ befaßt sich heute mit der Verbreitung der Ideen und des Werkes dieses bedeutenden Egerländers.

Südtiroler Autonomie nicht ohne Probleme

Von den insgesamt 430 000 Einwohnern Südtirols sind heute etwa ein Drittel Italiener, die vor allem in den größeren Städten wohnen. Hauptsächlich die Industrialisierung und die massive Schaffung von Staatsämtern haben diese von der deutschen Bevölkerung mit Unbehagen aufgenommene Zuwanderung der Italiener bewirkt. In den kleinen Städten und in den Dörfern, wo es in der Regel keine italienischen Schulen gibt, ist der italienische Bevölkerungsanteil hingegen spürbar rückläufig geworden. Das Proporzdekret, seit 1976 in Kraft, sieht eine Zuteilung von staatlichen Stellen an Italiener, Deutsche und Ladiner entsprechend ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung vor. Sieht sich die italienische Bevölkerung in der Zuteilung von Ämtern benachteiligt, weil ihre Bewerber oft an der obligatorischen Zweisprachigkeitsprüfung scheitern, so zeigen sich die Südtiroler an der Bewerbung für die ihnen zustehenden Stellen nur wenig interessiert. Als Folge davon können viele Stellen nicht besetzt werden. Es fehlt nicht an gegenseitigen Vorwürfen. Den Südtirolern wird „Provinzialismus“ und „Rassismus“ vorgehalten, den Italienern aber Verkennerung der Situation einer Minderheit.

★

In einem in *Selb* gehaltenen Vortrag über Selbstmord, seine Motive und seine Verhinderung gab Pfarrer Tremmel von der Heilig-Geist-Kirche bekannt, daß die Stadt *Selb* nach Berlin im Verhältnis zur Einwohnerzahl die meisten Selbstmorde zu verzeichnen habe.

★

Zur Beseitigung des vom RUNDBRIEF wiederholt vermerkten „Katzendreckgestanks“ aus Falkenau, von dem das nordost-bayerische Grenzgebiet besonders heimgesucht wird, will über Aufforderung des bayerischen Ministerpräsidenten die Tschechoslowakei nunmehr etwa sechs Millionen Mark aufwenden. Die „Schadstoffemissionen“, wie man den Gestank wissenschaftlich nennt, sollen nun zumindest verringert werden.

Der Leser hat das Wort

ÜBER „DIE EIGENWILLIGE HISTORIE DES ASCHER LÄNDCHENS“ habe ich mich mehr gefreut, als ich mir dies schon vorher vorgestellt hatte. Vielen, vielen Dank für dieses herrliche Stück Heimat.

Hermann Ganßmüller, Neu-Isenburg, Hugenottenallee 56.

Nachsatz des Verlags: Der nachgebundene Vorrat des Buches wird stark in Anspruch genommen. Interessenten tun gut, sich mit der Bestellung zu beeilen.

Jubiläum am Hainberg

Am 19. Juni 1904, vor 75 Jahren also, wurde auf dem felsigen Gipfel des Hainbergs der Turm eingeweiht, der rasch zum Symbol der Stadt Asch, ja des ganzen Ascher Ländchens werden sollte. „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ widmete ihm unter dem Titel „Asch erhält sein Wahrzeichen“ einen eigenen Absatz, der Ascher Rundbrief beschäftigte sich in seiner Sonderfolge vom Juli-August 1954 anlässlich des großen Heimattreffens in Rehau mit dem Beitrag „Ein Berg und sein Turm“ noch viel ausführlicher über volle sechs Seiten hinweg mit dem Ascher Bismarckturm, der damals soeben fünfzig Jahre alt geworden war.

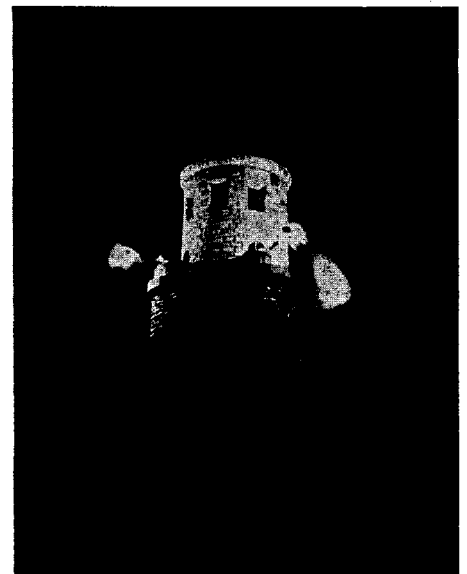
Nachstehende Mundart-Verse unseres Landmannes Karl Gößler in Hof sind nun in einer menschlich ansprechenden Form ebenfalls dem „Ascher Heimberchturm“ gewidmet. Er schrieb uns dazu, daß seine Großmutter mütterlicherseits damals tatsächlich als Handlangerin Steine in der „Buttn“ zum Turmbau geschleppt habe, da sie infolge Erkrankung ihres Mannes in große Not geraten war. Neben ihr waren noch einige weitere Frauen in diese harte Männerarbeit eingespant. „Ich muß immer auch an diesen Umstand denken, wenn ich unsern Hainbergturm sehe“, stellt er in seinem Brief nachdenklich fest. Hier nun sein Gedicht:

Da Ascher Hainberchturm

Ma Großmutta häuts oft dazhlt:
Wöi se nu günga woa,
häut se am Hainberch Steuna trogn,
sua wöi a starka Moa.
Des war döi Zeit, wäu se dort uam
an Turm han affebaut,
der was seit dera selbin Zeit
af d'Ascher Stadt oischaht,
af Roßbe, Schämbe, Uabaraath,
Stoapiahl und Stoagräi,
af Nassagrou u Wernaschraath,
aa Neiberch siahta schäi:

Dees is da Ascher Bismarckturm,
dean stürzt koa allergräßste Sturm,
waal er sua gräuß is wöi a Riem
und fest mit Asch vawachsn is!

In Summa is de Sonnenwend
am Hainberch gfeiert wuan.



Däu han am Turm de Fackln brennt –
de eun häins gern vabuan.
Wenn se am Turm druum bläusn han –
der feierliche Klang –
und oa de zwanzichtausnd Mann
han eigstimmt mit Gesang.
Und alles häut na Turm betracht,
wöi der sua stolz sich streckt
und in da Summasunnwendnacht
saa Spitz in Himmel reckt!



Der 19. Juni 1904 am Haiberggipfel

Ja una Ascher Hainberchturm,
dean stürzt koa allergräifsta Sturm,
waal er sua gräuß is wöi a Ries
und fest mit Asch vawachsn is!

Da Hainberchturm häut manchas gsääh,
wenn d'Nacht schäi lau und warm.
Vl Liebespaare kreiz und quer
sän ganga Arm in Arm.
Und han sich zwaa a Schmatzl gebn,
der Turm, der war vaschwiegn.
Er kennt des, wenn däu gunga Leit
sich in na Arman liegn. —
Und manchmal moußt de Politik
a Rolln am Hainberch spln —
a Rolln va Glück und Mißgeschick,
der Turm kännt vl dazhln.

Ja una Ascher Hainberchturm,
dean stürzt koa allergräifsta Sturm,
waal er sua gräuß is wöi a Ries
und fest mit Asch vawachsn is!

Und heit'ztooch stäihta aa nu dort
af Ascher Heumat-Buan.

Doch seina Kinna moußt'n fort,
sän allzamm aastriebn wuan. —
Wenn er uns heit van weitrn siaht,
näu gröifsta freindle hea —
er wart', bis wieda anascht wiad,
weuß niat, wöi dees is gscheah.
Am Hainberch sän heit anara Leit,
wenn man rundimme schaut.
Ma denkt, daß däu seit dera Zeit
na Turm a wengl graut!

Ja una Ascher Bismarckturm,
dean stürzt koa allergräifsta Sturm,
waal er sua gräuß is wöi a Ries
und fest mit Asch vawachsn is!

Kännt una Hainberchturm bläuß rian,
er täit na Herrgott fräign,
ob er de Ascher Kinna doch
amend kännt wiederkröign.
Und wenn der Toch baal dāuda waa,
waa dees a gräuß Halloo!
Däu schmatzat nāu da Hainberchturm
va Fraad na Herrgott oo!
Er schreiats asse in de Welt:
Kinna, de Fraad is gräuß,
dirtz Ascher untern Himmelszelt
kummmts alla in mein Schäuß!

Ja una Ascher Hainberchturm,
dean stürzt koa allergräifsta Sturm,
waal er sua gräuß is wöi a Ries
und fest mit Asch vawachsn is!

Gustav Grüner:

Asch i. F. oder Asch i. E.?

BERICHT VON EINER LITERARISCHEN IRRFAHRT

II.

Verwirrung durch Lexika

Einige Tage später kam mir die Idee, in gängigen Lexika unter dem Stichwort „Elstergebirge“ nachzusehen. Zuerst schlug ich im „Großen Duden-Lexikon“ (Mannheim 1965) nach, wo es auf S. 620 heißt: „Elstergebirge (tschech. Halštrovské hory) Bergland zw. Erz- und Fichtelgebirge, auf dt. u. tschechosl. Staatsgebiet, bis 759 m, Quellgebiet der Weißen Elster, waldreich; Mineralquellen (Bad Elster, Brambach).“

„Der Große Herder“ (Freiburg 1956) weiß dagegen folgendes zu berichten: „Elstergebirge, rauhes, waldreiches Mittelgebirgsplateau an der sächs.-böhm. Grenze, verbindet Fichtel- und Erzgebirge; aus Gneis und Granit aufgebaut, im Hohen Stein 777 m.“

Dann griff ich mir das 20bändige dtv-Lexicon, das 1974 in München erschienen ist. Im Band 5 las ich unter „Elstergebirge“: „Bergland im S des Oberen Vogtlandes, zwischen Erz- und Fichtelgebirge, 600 – 800 m ü. M., im Ursprungsberg 805 m, im Kapellenberg 757 m hoch.“

Mit großer Mühe ermittelte ich den Ursprungsberg, der beim Dorf Ursprung in der Nähe von Graslitz liegt. Somit ergab sich, daß das dtv-Lexikon das Elstergebirge in ähnlicher Weise darstellt wie das Shell-Reisebuch, nämlich als Gebirgszug vom Kapellenberg bis kurz vor Graslitz. Das Ascher Ländchen liegt in dieser Sicht außerhalb des Elstergebirges, das gewissermaßen ein Grenzgebirge zwischen Sachsen und Westböhmen ist und westlich vom Erzgebirge beginnt.

Der Große Brockhaus in seiner 16. Auflage, Wiesbaden 1953, sieht die Angelegenheit ähnlich:

„Elstergebirge – Bergland im S des Oberen Vogtlandes, zwischen Erz- und Fichtelgebirge, im Ursprungsberg 805 m hoch; trägt die sächsisch-böhmische Grenze.“

Auch Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Band 7, Mannheim 1973, berichtet über das Elstergebirge:

„Bergland zwischen dem Erzgebirge und dem Fichtelgebirge, BRD, DDR und ČSSR, Quellgebiet der Weißen Elster; höchste Erhebung ist der 758 m hohe Kapellenberg östlich von Aš. Textilindustrie und Herstellung von Musikinstrumenten, bis 1945 größtenteils in Heimarbeit, sind neben der Forstwirtschaft die wichtigsten Erwerbsgrundlagen des bevölkerungsarmen Gebietes. Bekannt sind Bad Elster und Bad Brambach als Badeorte.“

Das ist nun freilich eine völlig andere Ansicht, denn nach dieser Lesart erstreckt sich das Elstergebirge über drei Staaten: über die Bundesrepublik Deutschland, die Deutsche Demokratische Republik und die Tschechoslowakische Sozialistische Republik. Ich fragte mich sogleich, welche Orte oder Berge der Bundesrepublik wohl die Lexikonmacher von Meyer zum Elstergebirge rechnen, vielleicht den Landstrich vom Kornberg bis zur Ascher Grenze? Da so was wohl nur die Lexikonmacher selbst wissen können, sandte ich dem Bibliographischen Institut in Mannheim ein freundliches Schreiben und bat um Aufklärung. Am 23. 6. 1978 bekam ich von der Geographisch-Kartographischen Redaktion im Institut Meyer die Nachricht: „Hierzu dürfen wir Ihnen mitteilen, daß wir dieses Stichwort aus den verschiedensten Unterlagen unseres Archivs, seiner Karten oder statistischen Angaben über Gemeinden und Städte, erstellt haben.“ – Nun, mit einer solchen Auskunft konnte ich nicht viel anfangen.

Alles in allem: Die gängige Lexika stellen das Elstergebirge höchst unterschiedlich dar, man denke nur an die verschiedenen Berge, die jeweils als höchste Erhebung genannt werden!

Um 1870 noch strittig: Das Elstergebirge

Da es Meyers Konversationslexikon schon im vorigen Jahrhundert gab, schien es mir sinnvoll zu sein, einmal in älteren Bänden Nachschau zu halten. In der 2. Auflage, die 1871 noch in Hildburghausen erschienen ist, ist auf S. 779 zu lesen: „Das Schieferplateau zwischen Markneukirchen und Franzensbad mit Paßhöhen von 2000 Fuß, welches man mit dem Nordostende des Fichtelgebirges bei Asch, unberechtigterweise, wohl auch als selbständiges Elstergebirge hat trennen wollen, bringt Fichtel- und Erzgebirge in unmittelbare Verbindung.“ Die Lexikonmacher von 1871 hatten offensichtlich noch erhebliche Zweifel hinsichtlich eines selbständigen Elstergebirges, allerdings finden sich im selben Band auch andere Bemerkungen, so z. B. auf S. 354: „In dem westlich folgenden Elstergebirge, dem Quellgebiet der Elster, überragen nur einzelne Punkte das Niveau von 2500 F., während Adorf im Elstertal eine Meereshöhe von nur 1370 F. hat.“ Und auf S. 23 ist zu lesen: „Südwestlich von der Zwoda vermittelt das Elstergebirge, welches noch über vier Meilen weiterreicht, die Verbindung mit dem Fichtelgebirge.“ Die Kommunikation der Lexikonmacher untereinander schien also 1871 nicht recht zu funktionieren.

Festigung des Begriffs um 1875?

Aufgrund der Bildungssucht der Deutschen ging das Lexikongeschäft so gut, daß 1875 schon die 3. Auflage von Meyers Konversationslexikon „gänzlich umgearbeitet“ nun in Leipzig erschien. Zwischen der 2. und dieser 3. Auflage ist das Elstergebirge für die Lexikonmacher offensichtlich salonfähig geworden; auf S. 764 heißt es nämlich: „Die Grenzen des Fichtelgebirges werden sehr verschieden gezogen; wir beschränken uns hier auf das ausgedehnte Urgebirgsland, welches sich in Gestalt eines Vierecks zwischen Waldeck bei Kemnath im S., Berneck im W., Rehau im N. und Eger im O. ausbreitet, und lassen das nordwestlich daran sich anschließende Hochplateau, welches das F. im engeren Sinne mit dem Thüringer Wald verbindet, als selbständiges Glied des herzynischen Systems gelten (s. Frankenwald), ebenso das Plateau nördlich von Hof als Voigtländisches Hochland (s. Voigtland), während der Übergang zum Erzgebirge im NO. von Asch unter dem Namen Elstergebirge bekannt ist.“

Ascher Höhenrücken?

Zwischendurch – um den Anschluß an moderne Literatur nicht zu verlieren – blickte ich in Reinhard Höllerichs Dissertation „Rehau – Selb, ehemaliger Landkreis Rehau und ehemals kreisfreie Stadt Selb“, München 1977, wo ich auf S. 11 las, daß der namenkundlich tätige Autor den von der Grenze aus sichtbaren Hainberg und das Lerchenpöhlmassiv als „Ascher Höhenrücken“ bezeichnet, das Wort Elstergebirge jedoch nicht erwähnt.

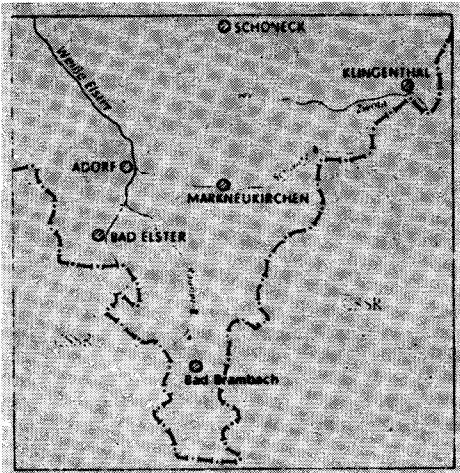
Ursprung des Namens Elster

Nun traf ich in dieser Zeit einen leibhaftigen Geographen, dem ich mich hoffnungsvoll anvertraute, weil ich annahm, so ein Geograph könne auf der Stelle über einen solchen Fall Auskunft geben. Doch

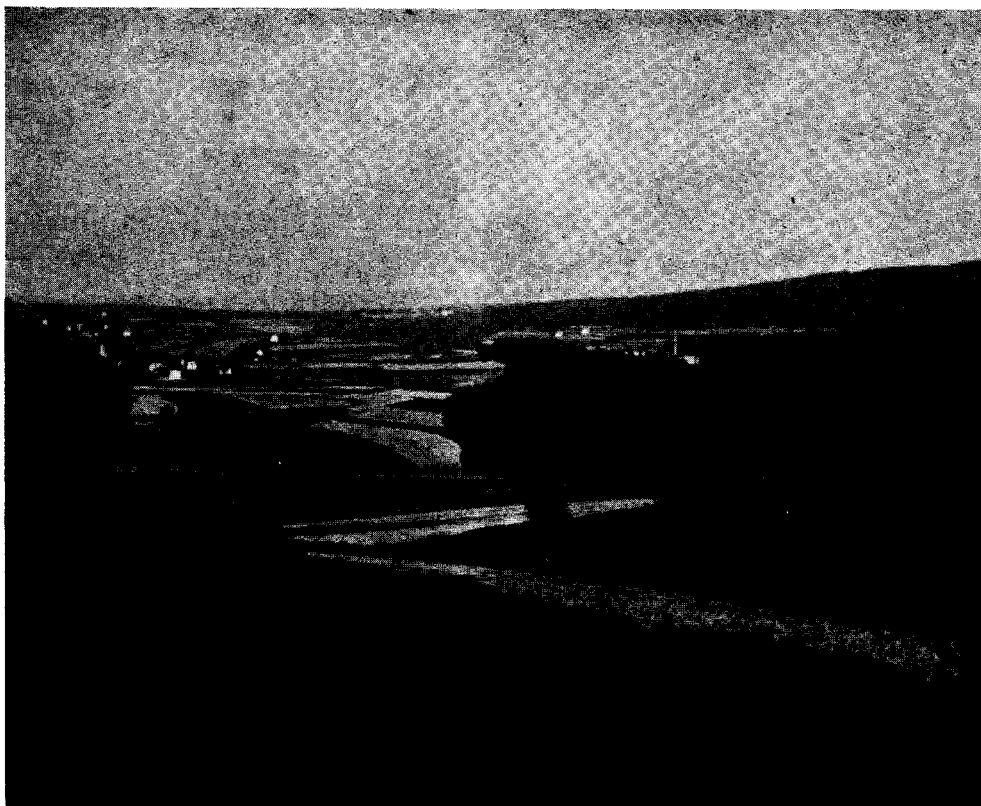
weit gefehlt; er meinte, meine Sorgen seien vor allem namenkundlicher und nicht so sehr geographischer Art. Deswegen empfahl er mir das Buch von Bach „Deutsche Namenkunde“, und außerdem versprach er mir, mich einmal anzurufen, um mich über speziellere Elstergebirgs-Literatur zu informieren. In Bachs Namenkunde entdeckte ich (S. 207), daß es zwei Flüsse mit dem Namen Elster gibt (was ich sicher schon einmal gewußt habe), nämlich die Weiße und die Schwarze Elster, die beide aber miteinander etymologisch nichts zu tun hätten. Bach berichtet, indem er Schwarz (der früher in Prag und später in Erlangen lehrte) folgt, die Weiße Elster hänge mit dem germanischen Wort für Sumpf = strod zusammen. Alistrod = anderer Sumpf oder Alistrod = Erlen-sumpf könnten die möglichen Ursprünge des Wortes Elster sein, was bedeutet, ein Geländename habe sich zum Flußnamen entwickelt. Über das Elstergebirge erfuhr ich jedoch bei Bach rein gar nichts.

Das Elstergebirge in DDR-Sicht

Inzwischen hatte mich der Geograph angerufen: er entschuldigte sich, sein Institut sei klein und die Forschungsmittel seien knapp, aber immerhin könne er mir ein Buch in Sachen Elstergebirge empfehlen. Es sei der Band 26 der von der Akademie der Wissenschaften der DDR, Geographisches Institut, Arbeitsgruppe Heimatforschung, herausgegebenen Reihe „Werte unserer Heimat – heimatkundliche Bestandsaufnahme in der Deutschen Demokratischen Republik“. Der Band heißt „Das Obere Vogtland“ und ist 1976 im Akademie-Verlag zu Berlin erschienen. Ein gutes Dutzend Professoren gehören zu dem wissenschaftlichen Beirat des für die Herausgabe verantwortlichen Instituts. Das Titelbild des Buches macht deutlich, was unter „Oberem Vogtland“ zu verstehen ist. Das Gebiet wird umgrenzt durch die Orte Klingenthal, Schöneck, Adorf, Bad Elster, Bad Brambach, Markneukirchen und wieder Klingenthal (Siehe Karte). Ich be-



ginn zu begreifen, daß der sogenannte Ascher Zipfel auch völlig anders gesehen werden kann. Man kann auch von einem sächsischen Keil reden, der östlich der Ascher Grenze tief in das böhmische Fleisch hineinsticht. Die Keilspitze ist der klimatisch begünstigte Ort Schönberg, wo selbst die Walnußbäume noch gut gedeihen. In diesem Buch wimmelt es geradezu von Hinweisen auf das Elstergebirge, das den DDR-Autoren eine schiere Selbstverständlichkeit zu sein scheint. Der Anfang des Elstergebirges wird von ihnen folgendermaßen fixiert: „Die Trennlinie zwischen dem Elstergebirge bzw. dem Oberen Vogtland und dem West-Erzgebirge verläuft vom Hohen Stein (Vysocký Kámen) bei Erlbach in nordwestlicher Rich-



DAS ELSTERGEBIRGE. So stand es unter dem Bild des Ascher Wandkalenders von 1966 zu lesen: Das waren andere grüne Wellen als heute, wo man darunter eine nüchterne Verkehrs-Regelung versteht. Der Rubisch bei Krugsreuth, die Leithen bei Niederreuth (679 m), der Plattenberg (682 m) hinter Grün und Gürth – das waren

die grünen Wellen, die unser Bild zeigt. Sie bargen den Reichtum, die Einsamkeit und die Stille unserer Heimatwälder. Ein paar Häuser dazwischen: Krugsreuth zur Linken, die Schlöte von Grün, dem Industrieort im Grünen, weit hinten vielleicht das Köhler-Sanatorium von Bad Elster. Unsere Waldheimat, unser Elstergebirge...

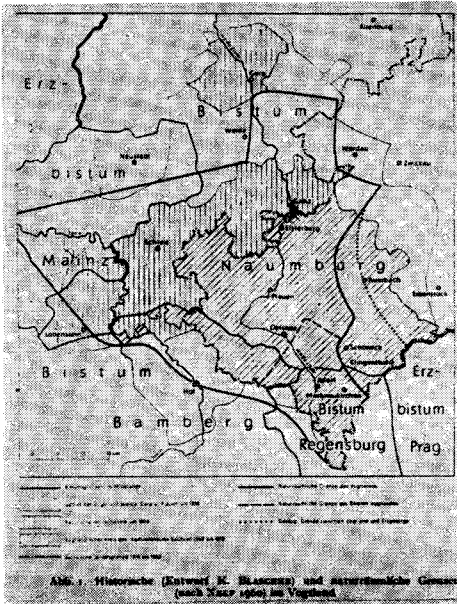
tung zum Fuß der Schönecker Stufe.“ Während im West-Erzgebirge die Bärwurzel häufig anzutreffen sei, gebe es im Oberen Vogtland nur ganz vereinzelte Fundorte, erst im hohen Fichtelgebirge werde die Art wieder häufiger. Die Flora des Oberen Vogtlandes – und damit des Elstergebirges – sei durch die Schneckeide und das Zwergbuchs-Kreuzblümchen charakterisiert, die hier ihre Nordgrenze erreichten und das Elstergebirge über das Fichtelgebirge mit dem süddeutschen Raum verknüpften.

Die Spaltung des Ascher Bezirks

Präzise wird der Unterschied zwischen dem „historischen“ Vogtland und den

naturräumlichen Grenzen des Vogtlandes herausgearbeitet. Dabei ist, interessant, daß die naturräumliche Grenze des Vogtlandes etwa in Nord-Süd-Richtung längs durch den Ascher Bezirk verläuft (Karte 6). Offensichtlich wird die Elster als Grenze angenommen, die sich dann jedoch von der Elster löst und nach Nord-Westen bis zur Stadt Hof hin erstreckt. Die Stadt Asch dürfte in dieser Sicht bereits außerhalb der „naturräumlichen Grenzen des Vogtlandes“ und damit auch des Oberen Vogtlandes und des Elstergebirges liegen.

Die reichhaltigen Literaturhinweise dieses modernen heimatkundlichen Buches regten mich an, weitere Literatur zu besorgen, um die zentrale Frage „Asch i. F.“ oder „Asch i. E.“ beantworten zu können.



Karte 6

Liebe Haslauer,

wenn Sie diese zweite Folge meiner Einschaltung in den Ascher Heimatbrief lesen, liegt der diesjährige Sudetendeutsche Tag in München hinter uns. Im letzten Jahr in Nürnberg hatten sich rund 30 Haslauer um zwei Tische in der Egerlandhalle versammelt. Beim Schreiben dieser Zeilen weiß ich noch nicht, wieviel es diesmal in München sein werden. Als Teilnehmer vieler Sudetendeutscher Tage kann ich sagen, daß es immer ein freudiges Wiedersehen war und es viel zu erzählen gab.

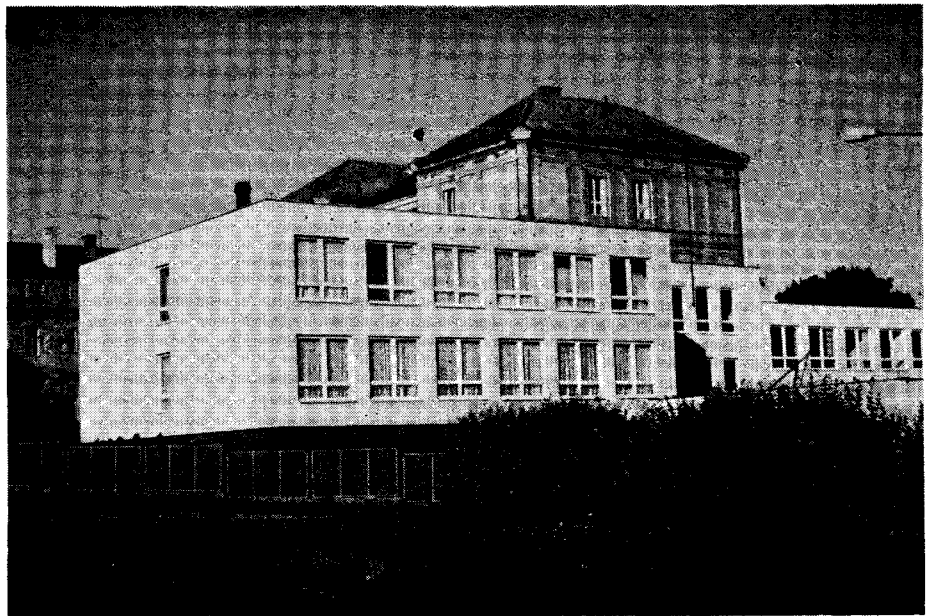
Aus der April-Folge unseres Heimatbriefes entnahmen Sie, daß unsere älteste Mitbürgerin, Frau Sehling, im 101. Lebensjahr in Pforzheim verstorben ist. Die Schling-Schmiede ist sicher noch jedem Haslauer in Erinnerung. Wie bereits in der Mai-Folge ausgeführt, möchte ich eine Adressenliste über alle Haslauer zusammenstellen. 1956 wurde vom Verlag Dr. Benno Tins ein Anschriftenverzeichnis aller ehemaligen Bewohner des Kreises Asch heraus-

gegeben. Zwischenzeitlich dürfte sich ein Großteil der Anschriften geändert haben. Es ist sicher zweckmäßig, zunächst mit der Erfassung der älteren Jahrgänge zu beginnen. Weiter brauche ich die Unterstützung von ein bis zwei Landsleuten eines jeden Jahrganges. Diese können mir sicher aus ihren Erinnerungen zunächst einmal eine Liste ihrer Haslauer Alterskameraden und Kameradinnen übersenden. Beginnen wir doch mit den Jahrgängen 1920 und älter. Ich bin gespannt, von welchem Jahrgang ich die erste Zuschrift erhalte.

Es ist mir in Erinnerung, daß gleich nach der Vertreibung einmal ein *Haslauer Treffen* in *Wallau* stattgefunden hat. Dies ist schon lange her. Die *Roßbacher* treffen sich alle zwei Jahre in *Selb* oder *Rehau*. Ich kann mir denken, daß viele Haslauer Landsleute sich gerne einmal treffen möchten. Dazu würde ich die Vorbereitungen treffen. Dies könnte auch in Verbindung mit dem zweijährigen *Ascher Treffen* in *Selb* oder *Rehau* stattfinden. Wenn wir sofort mit den Vorbereitungen beginnen, so könnte dies bereits 1980 der Fall sein. Darf ich einmal um Ihre Meinung bitten? Für die Vorbereitung würde ich mit interessierten Landsleuten einen Ausschuß bilden. Schreiben Sie mir Ihre Gedanken und Meinungen dazu. Die Sache liegt mir sehr am Herzen und ich werde keine Zeit und keine Kosten scheuen, um eine optimale Vorbereitung vorzunehmen.

In Haslau wurde eine neue Straße gebaut. Dies stellte ich bei meinem Besuch im Oktober 1978 fest. Von *Franzensbad* kommend beginnt vor den ersten Häusern eine Umgehungsstraße. Diese verläuft zwischen *Ledergasse* und *Birke*. Kurz vor dem *Friedhof* biegt sie rechts ab und vereinigt sich dann bei der ehemaligen Abzweigung nach *Liebenstein* wieder mit der ursprünglichen *Ascher Straße*. Die jetzige Abzweigung nach *Liebenstein* ist unmittelbar nach dem *Friedhof*. In dem geschilderten Teil war der Ausbau dieser Straße fertig. Im Bereich der *Ziegelhütte* und dem *Bahnübergang* (*Wengenmeier*) ist der Ausbau voll im Gange.

Im Bereich der *Ziegelhütte* stehen nur noch wenige Häuser. Durch Zufall traf ich einen Jahrgangskollegen (*Ruß-Otto*), welcher noch in Haslau wohnt. Dieser mußte sich vor Jahren einer schweren Kopfoperation unterziehen und ist daher schon *Führentner*. Vor seiner *Invaldisierung*



Dieses Bild aus der Ortsmitte von *Haslau* entstand im Oktober 1978. Für jeden *Haslauer* im Hintergrund erkennbar — unsere Schule. In dem sichtbaren Flügel sind im 2. Stock nur noch drei Fenster. Die restlichen sind zugemauert. Unmittelbar davor, Richtung *Marktplatz*, entstand eine neue Schule. Sehr glücklich ist die *Harmonie* dieser beiden Gebäude sicher nicht. Im linken Teil des Bildes kann man noch das ehemalige *Bürgermeister-*

amt sehen. Im Vordergrund waren einmal folgende Anwesen (von links nach rechts): *Böhm* (*Kramer, Kohlenhandel*), *Schneidernickel*, *Pfeiffer-Lebensmittel*. Weiter unten rechts war dann noch der *Voglsang-Bäcker*. Auch dieses Gebäude steht nicht mehr.

In der nächsten Folge werde ich dann ein Bild vom nahegelegenen *Marktplatz* bringen. Auch dort ist es sehr licht geworden.

war er in der *Spinnerei* als *Meister* tätig. Von ihm erfuhr ich, daß *Haslau* zur Zeit knapp 1000 Einwohner hat. Sonntags geht man nach wie vor gerne nach *Franzensbad*. Einkaufen kann man in *Haslau* nur für den täglichen Bedarf.

In *Haslau* waren die Hausnummern nicht nach Straßen geordnet, sondern durchgehend von 1 an nummeriert. Die höchste *Haslauer* Hausnummer ist mir mit 399 bekannt. Es war das Haus von *Herrn Josef Maier*. In diesem Haus wohnte auch eine *Familie Müller*. Bei der Hausnummer 398 fehlt mir jeder Hinweis. Wer kann mir eine Nachricht zukommen lassen über den Besitzer des Hauses Nr. 398? Hier muß es sich um ein Haus handeln, welches noch kurz vor *Kriegsbeginn* gebaut wurde. Die höchsten Hausnummern wa-

ren ja gleichzusetzen mit den zuletzt gebauten Häusern.

Am 23. April 1979 schreibt *Frau Emmy Paul*, geb. *Riedl* aus *Neuenbrand*, jetzt *Kassel*, an *Herrn Dr. Tins* und berichtet über eine Reise im Sommer 1978 in unsere alte Heimat. Da ihr Vater aus *Haslau* stammt, war *Haslau* und Umgebung das Hauptziel. In der nächsten Folge werde ich Auszüge aus dem vierseitigen Brief von *Frau Paul* bringen.

Abschließend darf ich nochmals um Unterstützung meiner *Haslauer* Landsleute für mein Vorhaben bitten. Auf jede Zuschrift freut sich

Ihr *Rudi Mähner*
Siemensstraße 8
7257 *Ditzingen*

Alfred Sommer:

Der Forst und „sein“ Bahnhof

Der *Forst*, zu dem auch der in *Asch* bis zuletzt „*Bayerischer Bahnhof*“ genannte Hauptbahnhof gehörte, war dem Ausmaß nach der größte *Ascher* Stadtteil. Er bestand praktisch aus nur drei Straßenzügen: *Egerer Straße*, *Bahnhofstraße* und *Albertgasse* (*Schnapsgasse*). Verbindung zwischen ihnen war die *Bahnzeile*, die sich auf der Ostseite der *Egerer Straße* fortsetzte in der nach *Wernersreuth* führenden unbebauten, aber bereits getauften *Vogtlandstraße*. In *Bahnhofsnähe* standen neben dem *Gasthaus Braun* in der *Bahnzeile* noch die *Ludwig-Häuser*, das *Haus Nickerl*, später *Freiberger*, auf der anderen Seite der *Vogelweg* mit *Beckenwolfenshaus* und *Teich*. Abzweigungen gab es am *Kohlenlager* zum *Prochers-Garten*, nach *Wernersreuth* (die bereits genannte *Vogtlandstraße*), zum *Feuerwehrplatz*, zur *Ziegelei Ludwig* und weiter nach *Nassen-grub*.

Industrie und *Gewerbe* waren stattlich vertreten: Voran die *Westböhmisches Elektrizitätswerke A. G.*, dann die *Buntweberei Albert Kirchhoffs Nachf.* (*Lindemann*), die *Wirkwarenfabrik Hilf* (später

Handschuhe Weissbrod), die *Handschuhfabrik Hafa* (*Hering*), die *Weberei Glaessel*, die *Gardinenweberei Müller & Sohn*, die *Wirk- und Strickwarenfabriken Höfer, Prell, Herrmann*, die *Schuhfabriken P. G. Werner* und *Georg Wunschel*, die *Maschinenfabrik Gebr. Netzsch*, die *Ziegeleien Gebr. Feig, Rudolf Hofmann* und *Friedrich Ludwig* (früher *Klaus*), die *Sägewerke* und *Zimmereien Johannes Geipel* und *Lauer & Weigel*, die *Gipsdielenfabrik Josef Hanisch*, *Baumaterialien Rudolf Hoffmann*, die *Wirkwarenerzeuger Willisch, Höhn* und *Reis*.

Am *Forst* existierten sechs *Bauernhöfe*, drei *Fleischereien*, zwei *Bäckereien*, fünf *Gasthäuser*, dazu eine *Groß-Gaststätte* 1. und 2. Klasse im *Bahnhof*, zwei *Friseure*, drei *Gemüschändler*, vier *Gemischtwarenhändler*, drei *Tabaktrafiken*, je ein *Schuster*, *Schneider*- und *Schmiedemeister*, zwei *Transportunternehmen* und eine *Pelztierfarm*.

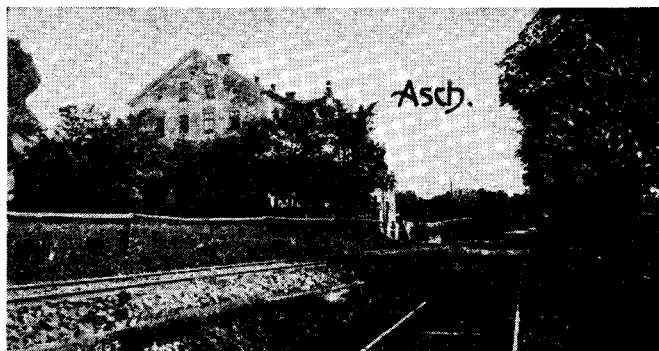
Das *Bahnhofsgebäude* beherbergte die *Zollrevision*, die *Abfertigung für Reisende*, das *Postamt* 2 und die bereits genannte *Gaststätte*. Das große *Kohle-Lager* am

Ost-Ende des *Bahnhofsgeländes* mit *Dreh-scheibe* hatte *Anschluß-Geleise* zum *Stadtbahnhof*, zum *E-Werk* und zu *Lindemann*. Es stand dann dort noch das *Stellwerk* mit dem *Schrankenwärterhaus*. Im *Westen* schloß sich an den *Bahnhof* eine *Verladerampe* für *Industriegüter* und *Zirkusse*. Dann kamen die beiden *Güterhallen* mit *Zollabfertigungen* und schließlich das zweite *Stellwerk* samt *Bahnwärterhäuschen*. (Bei einem *Bombenangriff* im *August 1940* wurde das östliche *Stellwerk* wegrasiert. Auch das *Haus Nr. 81* an der *Egerer Straße* wurde arg getroffen, wobei drei *Menschen* *Verletzungen* erlitten. Eine *Zeitzunder-Bombe* drückte einige Stunden später in weitem *Umkreise* die *Fensterscheiben* ein, besonders die der *Firma Lindemann*.)

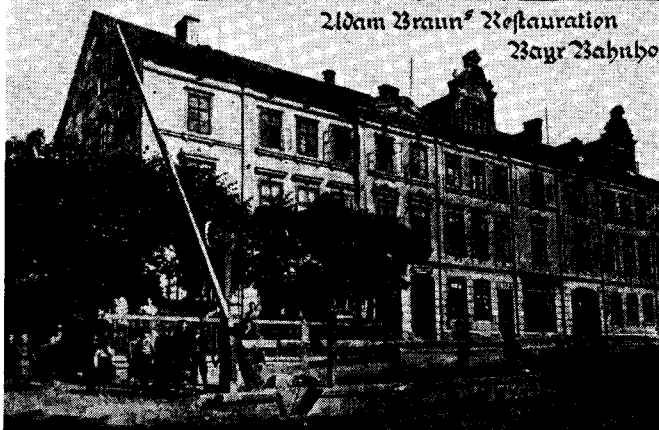
Neben den zum *Teil* sehr *ausladenden* *Fabriksgebäuden* zählte der *Forst* 34 *Wohnhäuser*, darunter zwei *betriebliche* *Wohngebäude*, die wegen ihrer *auffallenden* *Bauweise* das *Hohe* und das *Lange* *Haus* hießen. Sechs *Villen* und in der *Bahnhofstraße* zwei *Bahnbeamtenhäuser* sowie nochmals drei *Wohnhäuser* ergänzten die *Wohnbauten*.

Ein schöner *Park* mit zwei *Teichen* gehörte dem *Kaiserlichen Rat Albert Kirchhoff*. Er

Die letzten
hundert Meter
der Roßbacher
Lokalbahn



Nach einer alten
Ansichtskarte



und seine Frau nutzten den oberen, abgeschlossenen Teil als Sommersitz. In diesem wunderschönen Garten mit eigener Gärtnerei lagen zwei Teiche, einer davon mit Springbrunnen und Goldfischen, der andere mit Karpfen und Seerosen. Es gab am Forst dann noch vier weitere Teiche: Katzenteich, Inselteich, Lindemannteich und Rubnerteich (hinter dem Pfrötschner-Garten).

Die Forstener waren stolz auf ihren eigenen Gesangsverein. Die „Liedertafel“ fand durch ihre Leistungen viel Beachtung. Albert Kirchhoff, Erbauer des Neuenbranders Fürsorgeheims, stiftete der Liedertafel einen Konzertflügel.

Der Verfasser wurde am Forst geboren und ist hier auch aufgewachsen. Er erinnert sich noch des ersten Autounfalls mit tödlichem Ausgang in Asch, der sich in der vielbefahrenen Egerer Straße ereignete. Er betraf die Frau des Schuhmachermeisters Schiffel.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Der Turner-Stammtisch war wieder beisammen. Der alte Freundeskreis „Turner-Stammtisch 1925“, eine gesellige Runde im Rahmen des T.V. Asch 1849, traf sich auch wieder, diesmal vom 22. – 24. Mai im Hotel „Kronprinz“ zu Wunsiedel. Am ersten Tag gab es eine Kaffee-Fahrt nach Alexandersbad und als am Abend 32 Teilnehmer und -nehmerinnen versammelt waren, saßen sie bei froher Unterhaltung bereits lange beisammen. Des weiteren berichtet uns das Stammtisch-Mitglied Gustl Wunderlich/Münchberg: Die Krönung des Treffens war eine Bus-Grenzlandfahrt, der wir den Rundbrief-Bericht „Das Denkmal bei der Kümmelbüchse“ zugrunde legten. Zunächst gings zum „Zweck“ mit seinen immer knapper werdenden Blicken hinüber nach Asch. Dann über Lauterbach zu den Prexhäusern und zur Kümmelbüchse. Hier hatten wir ebenso schönen wie sehnsüchtigen Blick zum Ascher Gymnasium und zur Friesenstraße. Das alte Ascher Wasserwerk und die Bahnhof („Wasserleitung“) lagen an unserer Wegstrecke. Über Neuhausen, Erkersreuth nach Mühl-

bach zum Boosbeck: Dort verlassen wir den Bus und wandern noch ein Stück bis zur Grenze. Der „Bayrische“ Bahnhof, der Forst und Nassengrub liegen zum Greifen nahe. Ernste Blicke bei allen Teilnehmern, die sich dann noch bis Hohenberg bringen lassen, um auch das Egerland vor sich zu sehen. Die Grenzlandfahrt verlief bei prächtigem Wetter. Mit tiefen Eindrücken kehrten wir nach Wunsiedel zurück. — Auch der Festabend am Mittwoch, 23. Mai, verlief in bester Stimmung. Ein Alleinunterhalter aus dem Egerland trug zur Ausgestaltung viel bei. Eine große und angenehme Überraschung für uns alle war, als uns Turnbruder Christian Swoboda (Dare) selbst gedichtete Begebenheiten in Ascher Mundart vortrug. Der große und anhaltende Beifall ermutigte ihn zu weiteren Vorträgen, wovon er anscheinend genügend auf Vorrat hat. Am Donnerstag trennten wir uns mit der Überzeugung: „Es war eines der schönsten Treffen nahe der Heimat“ und dem Wunsche auf ein gesundes Wiedersehen 1980.

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth teilt mit, daß die nächste Zusammenkunft am 24. Juni wieder wie schon öfter im Fürther Stadtpark-Caffee stattfindet, weil die Gmeu-Wirtsleute ihren Jahresurlaub halten. Einen Monat später sind wir dann am 29. Juli wieder im Stammlokal, ebenso am 26. August. Auch unseren Landsleuten, die zwischendurch verreisen, wünschen wir frohe Ferientage!

Die Steinschülerinnen des Jahrgangs 17 treffen sich nicht, wie geplant, in Schönau,

sondern wieder in Heimatnähe (Raum Wunsiedel) u. zw. am 11./12. August. Ort und Lokal werden noch bekanntgegeben. Wer mitmachen will, schreibe bitte an Lina Vorhoff (Wolfram), Zeppelininstr. 4, 8676 Schwarzenbach/S. oder Anruf unter 09284/7606.

Der Rundbrief gratuliert

90. Geburtstag: Am 10. 7. 79 Herr Julius Stumpf in Karlsruhe, Rülzheimer Str. 7. Der Sohn des einstigen Ascher Gastwirts Eduard Stumpf kam in der damaligen Ascher Kaiserstraße 490, gegenüber dem Schützenhaus, zur Welt. Die Familie Stumpf war 1799 aus Pausa im Fürstentum Reuß/Greiz nach Asch gekommen. Der erste des Stammes war der Seiden- und Samtweber Friedrich St., dessen Nachkommen neben einer Bäckerei dann auch die Gastwirtschaft betrieben. Der nunmehr neunzigjährige Julius St. besuchte in Asch die Volks- und Bürgerschule. Von 1904 bis 1908 studierte er an der Lehrerbildungsanstalt in Bielitz, an der bekanntlich viele Lehrer aus Stadt und Bezirk herangebildet wurden. Seine erste Anstellung erhielt er an der evangelischen Volksschule in Bodenbach (1908 bis 1914). Später wirkte er als Fachlehrer an den Bürgerschulen in Steinschönau und Bodenbach, wo er im Mai 1938 zum Bürgermeister gewählt wurde. Im Jahre 1942 berief man ihn zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Pardubitz. Im öffentlichen Leben betätigte sich Lm. Stumpf mannigfach und stets erfolgreich: Turnverband, Bund der Deutschen, nach der Vertreibung Jahrzehnte hindurch bei der SL. Seiner Geburtsstadt Asch fühlt sich der Jubilar auch heute noch verbunden, wenngleich sie nun schon 70 Jahre lang nicht mehr sein Wohnsitz ist. Die Ascher Ferialverbände „Markomania“ hatte in ihm während seiner Studentenzeit ihren Sprecher. Besonders bei seinen Kommilitonen von damals steht er in bester Erinnerung.

85. Geburtstag: Herr Hermann Künzel („Schießhauskünzel“, CFS-Reisender) am 17. 6. in Waldenbuch/Württ., Breitenweg 5. — Frau Sofie Merz geb. Goßler, Witwe des im Frühjahr 1977 verstorbenen Handelsvertreters Edi Merz aus der Angergasse, am 16. 6. in Hessisch-Lichtenau, Henri-Dunant-Straße 11. Für ihre Kinder, Enkel und Urenkel ist sie „die beste aller Mütter, Groß- und Urgroßmütter“. Sie bewältigt in ihrem gesegneten Alter noch immer den eigenen Haushalt, schreibt an ihre Lieben in der Ferne fleißig ihre schönen Briefe, die vom Inhalt her stets eine große Freude sind für jeden Empfänger, obwohl sie eigentlich für die heutige Zeit in ihrer kleinen Welt wenig erlebt. Ihr Geburtstag wird alle Jahre als schönstes Familienfest in Hess-Lichtenau mit der ganzen Sippe gefeiert und sie freut sich, wenn alle ihre Lieben recht zahlreich um sie sind. — Frau Lissy Rubner geb. Buchheim, Witwe des 1968 verstorbenen ehemaligen Ascher Stadtarztes Dr. Georg Rubner, am 12. 6. in Hanno-

Bei laugen Autofahrten
gibt's für mich nur eines:

Stirn und Nacken mit ALPE-Franzbranntwein einreiben, den belebenden Duft tief einatmen – und schon sehe ich wieder klar!

Bei Erkältung, Müdigkeit, Erschöpfung, bei Rheuma, Kopf- und Gliederschmerzen: ALPE-Franzbranntwein mit Menthol. Seit über 60 Jahren millionenfach bewährt. Die harmonische Abstimmung wertvoller ätherischer Öle mit natürlichem Menthol.

ALPE weckt die Lebensgeister!

ALPE-CHEMA · 849 CHAM/BAYERN





FRÜHER ROSSBACH

ver 51, Am Fasanenbusch 29. Die seit der Vertreibung bei der Familie der älteren Tochter, Frau De Vries wohnende Jubilarin erfreut sich besten Wohlergehens. Sowohl an den Interessen ihrer eigenen, als auch deren vieler bekannter Ascher Familien nimmt sie jederzeit lebhaften Anteil. Sehr oft besucht sie heute noch Bad Pymont oder zusammen mit ihren Kindern Südtirol.

80. *Geburtstag:* Herr Walter Huscher (Huschers Schlössel) am 17. 6. in Neuburg/Do, BRK-Altenheim, Rich.-Wagner-Straße 13. Dort lebt er seit dem Tod seiner Frau Emmi geb. Ratzka in dem neuen, mit allem Komfort ausgestatteten Haus bei guter Gesundheit, wird von Verwandten und Freunden treulich umsorgt und vom Heim vortrefflich gepflegt. — Herr Hermann Baumgärtel (Wernersreuth, ehem. Zimmerpolier bei der Fa. Johannes Geipel am Forst) am 25. 6. in Hof, Töpfergrubenweg 5.

75. *Geburtstag:* Herr Wilhelm Möckel (Tischlermeister, Stiegegasse) am 8. 6. in Rehau, Draisenhofer Weg 27. Der Jubilar erwarb sich bei den Vorbereitungen früherer Ascher Großtreffen in Rehau überragende Verdienste. Sein Werk waren nicht nur das große Abbild unseres Hainbergturms und die Adler für den Vogelschuß. In seiner Hand liefen viele organisatorische Fäden zusammen, sein Einsatz war unermüdlich. An der Gründung des Vereins Ascher Vogelschützen hatte er maßgeblichen Anteil. Heute ist er dessen Ehrenvorsitzender. — Frau Ida Wilhelm geb. Jäckel, Witwe des Porzellan-Obermalers Ernst W. aus Schönbach, am 3. 6. in Günzenhausen b. Freising, Fuchsbergweg 15. Sie hängt mit allen Herzensfasern an der Heimat und ist an deren Geschicken und Geschichte brennend interessiert. Über ihren 1962 bei einem Verkehrsunfall verunglückten Mann und dessen weite künstlerische Wirkung sowie über den Lebensweg ihrer Kinder hat der Rundbrief im Maiheft 1977 ausführlich berichtet.

70. *Geburtstag:* Herr Karl Kraus (Malermeister, Schloßg. 5) am 19. 6. in Nürnberg, Sperberstraße 14. Er gehörte zu den Gründern der dortigen Ascher Heimatgruppe und stand ihr auch längere Zeit vor.

SPENDENAUSWEIS

Für den Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Anlässlich des Heimganges ihrer Mutter Ida Adler von Otto Adler Tirschenreuth und Ella Wunderlich Münchberg 50 DM. Im Gedenken an Frau Ida Adler Tirschenreuth von Hermann Reinel Herbrechtingen 50 DM, Luise Feif 50 DM, Dr. Benno Tins 25 DM, Ernestine Heinrich Esslingen

Gesucht wird Herr Christian Pöllmann aus Asch, Jahrgang 1912 oder 1913, Schüler der Staatsgewerbeschule Tetschen 1930-32. Zuschriften erbittet Franz Valenta, Hummelweg 5, 8300 Landshut.

20 DM, Joh. u. Albin Schindler Rehau 30 DM — Im Gedenken an Herrn Willibald Ludwig in Rehau von Bernhard u. Linda Müller Rehau 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Erna Braun in Wolfhagen von Gustav Ploß Melsungen 20 DM — Im Gedenken an ihre liebe Verwandte Frau Luise Höchner in Bayreuth von Emmi Gemeinhardt und Lene Schwager Bamberg 50 DM — Im Gedenken an Frl. Gerda Lux in Fichtelberg und Frau Erna Braun in Wolfhagen von Helene Winter Sonthofen 40 DM — Statt Grabblumen für Herrn Ernst Kober in Spangenberg von Elfriede Fischer Spangenberg 10 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche: Robert Künzel Wunsiedel 50 DM, Walther Jaeger Maintal 20 DM, Alfred Zipperer Maintal 20 DM, Robert Oertel Aisingerwies 10 DM — Sonstige Spenden: Alfred Prell Neuburg 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an ihren Schwager und Onkel Herrn Rudolf Korndörfer in Hof von Ing. Karl Wagner Wunsiedel 100 DM, Dr. Inge Popp Ottobrunn 100 DM, Dr. Werner Wagner 100 DM — Statt Grabblumen für Frl. Gerda Lux in Fichtelberg von Idl Schimpke Regen 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Ida Adler in Tirschenreuth von Familie Erich Heinrich in Esslingen 20 DM — Im Gedenken an Frau Erna Braun in Wolfhagen von Emmi Gemeinhardt Bamberg 20 DM — Als Dank für Gratulationen und Beihilfen zum Hüttenausbau: Robert Künzel Wunsiedel 50 DM, Walther Jaeger Maintal 20 DM, Gustav Singer Sinzing 50 DM, Julie Winter Wolfhagen 50 DM, Karl Fritsch Selb 26 DM, Ing. Alfred Prell Neuburg 15 DM, Sieghard John Bamberg 26 DM, Erwin Rogler Wien 39 DM, Alfred Zipperer Maintal 20 DM, Richard Schramm Kirchenlamitz 6 DM.

Unsere Toten

In Tirschenreuth verschied am 22. Mai in ihrem 91. Lebensjahr Frau Ida Adler geb. Müller aus Niederreuth. Sie war als Gastwirtstochter von Kindesbeinen an in diesem Geschäft tätig und, wie ihre vielen Freunde und Bekannten stets beteuerten, eben die geborene Wirtin. Als „die Ida“ war sie weiten Bevölkerungskreisen in Stadt und Land bekannt und beliebt. In ihrem langen Leben war sie nur einmal ernstlich krank und wurde damals im neuen Ascher Krankenhaus operiert. Nach der Vertreibung mußte sie die Jahre 1946 bis 1952 in einem Flüchtlingslager in Tirschenreuth verbringen. Seit dieser Zeit wohnt sie bei ihrem Sohn in dessen

Haus und konnte dort zusammen mit ihrem bereits 1963 verstorbenen Ehemann Hermann Adler einen beschaulichen, ruhigen Lebensabend verbringen. Ohne vorhergehende größere Beschwerden oder längere Krankheit ist sie nunmehr plötzlich an einer Herzschwäche ruhig und sanft entschlafen. Der Mai-Rundbrief 79 war ihre letzte Lektüre im Krankenhaus. Sie gehörte zu den eifrigsten Leserinnen unseres Blattes.



Der Gasthof Adler (Müller), Niederreuther Wirkungsstätte der Verstorbenen ein Menschenleben lang, wurde von den Tschechen dem Erdboden gleichgemacht. Der Brennesselhaufen auf unserem Bild deckt die Überreste des einst so beliebten Wirtshauses zu. Die beiden noch stehenden Häuser sind rechts das Anwesen Willibald Adler, Schwager der Verstorbenen, links das Haus Oberlehrer Fuchs/Meier.

Am 1. Mai verstarb in Ebersbach b. Obergünzburg im Alter von 73 Jahren Frau Helene Gläfel, Oberlehrerswitwe aus Steinpöhl. Sie lebte seit der Vertreibung im Allgäu. Frau Gläfel, zuletzt von schwerer Krankheit gezeichnet, führte ein sehr zurückgezogenes Leben, war aber immer für ihre Tochter und deren beiden Kinder da, besonders seit ihr Schwiegersohn Steinhäuser gestorben war.

Frau Ida Adler geb. Müller

(früher Gastwirtin in Niederreuth, Kr. Asch)

* 27. 11. 1888 † 22. 5. 1979

8593 Tirschenreuth, Annastraße 14 — 8660 Münchberg, Beethovenstraße 8

In stiller Trauer:

Otto Adler, Sohn mit Familie
Ella Wunderlich, Tochter mit Familie
im Namen aller Angehörigen

Der Trauergottesdienst fand am Freitag, dem 25. 5. 1979 in der Stadtpfarrkirche Tirschenreuth mit anschließender Aussegnung und Überführung nach Selb zur Einäscherung statt.

Die Urne wird später im Familiengrab in Tirschenreuth beigesetzt.

Evtl. Kranzablösespenden werden für den Heimatverband Asch auf das Konto Nr. 3710003180 Dr. Tins bei der Hypobank München erbeten.

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann; unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Franz Biedermann

* 26.12.1900 † 20. 5. 1979

In stiller Trauer:

Lisette Biedermann, geb. Korndörfer
Herbert Biedermann, Sohn
Anna Biedermann, Schwester
Hilde Grüner, Schwester

8750 Aschaffenburg, Gabelsbergerstraße 1 — Augsburg
früher Schönbach bei Asch

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

BESUCHT DIE ASCHER HEIMATSTUBE
im Rückgebäude des alten Rehauer
Rathauses!
Geöffnet jeden ersten Sonntag im Monat
9–12 Uhr

Vorherige Anmeldung bei Landsmann
Adolf Künzel, 8673 Rehau, Unlitzstr. 24,
Ruf 09283/9668, ermöglicht auch andere
Besichtigungszeiten

Urlaub im Fichtelgebirge

Ferienhaus mit Blick auf Ochsenkopf, Schnee-
berg und Kösseine (Küche, Wohnzimmer, Schlaf-
zimmer, Bad, Terrasse) im Mai, Juni, Juli und
September für 30,- DM täglich zu vermieten
(Schlafgelegenheit für vier Personen). Anfragen
unter „Ferienhaus – Fichtelgebirge“ an Verlag
Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 Mün-
chen 50.

Es ist so schwer, wenn sich des Vaters Augen schließen,
Zwei Hände ruh'n, die stets so treu geschafft.
Wenn still und heimlich unsere Tränen fließen,
Uns bleibt der Trost, Gott hat es wohl gemacht.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist mein lieber, guter
Mann, unser herzenguter Vater, Schwager, Onkel, Pate und Cousin

Herr Gustav Fuchs

* 4. 10. 1895 † 13. 5. 1979

im Alter von 83 Jahren für immer von uns gegangen.

In Dankbarkeit und stiller Trauer:
Martha Fuchs, geb. Heinrich, Gattin
Herta Fuchs, Tochter
im Namen aller Anverwandten

8650 Kulmbach/Seidenhof, Liegnitzer Straße 10 – früher Krugsreuth X
Die Beerdigung fand am 7. Mai 1979 auf dem Friedhof Burghaig statt.

Nach langem Leiden, jedoch unerwartet schnell, verloren
wir unsere liebe Mutter, Oma, Schwester und Tante

Helene Gläfel geb. Eder

* 13. 5. 06 † 1. 5. 79

In tiefer Trauer:

Fridel Steinhauser, Tochter
Harald u. Bernhard, Enkel
Maria Wegele, Tochter

8953 Obergünzburg-Ebersbach
früher Steinpöhl, Schulhaus X

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma,
Uroma, Tante und Patin

Frau Ida Martin geb. Müller

* 3. 8. 1890 † 9. 5. 1979

Im Namen aller Angehörigen:

Erna Heuberer, Tochter,
mit Familie
Herta Kube, Tochter,
mit Familie

Rötz – früher Neuberg X

Die Beerdigung fand am Samstag, dem 12. Mai 1979 um
13 Uhr auf dem Friedhof in Rötz statt.

NACHRUF

Mit Gottes heiligem Willen und nach einem arbeitsreichen
Leben verschied am 11. Mai 1979

Herr Adam Oswald

* 8. Juni 1891

Besitzer einer Mahlmühle, Dampfbrotbäckerei und Landwirt-
schaft in Neuberg (Sorgmühle), die er bis zur Vertreibung
betrieb. X

In stiller Trauer:

Lina Dvorecky, Tochter,
mit Familie, Brasilien
Altersheim Wallenfels
mit Verwaltung

Wallenfels / Tettau

Gott der Herr hat nach langem, mit großer Geduld ertrage-
nem Leiden, für uns jedoch plötzlich und unerwartet, mei-
nen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwieger-
vater, Opa, Bruder, Schwager und Paten

Herrn Gustav Prell

* 3. 6. 12 † 18. 4. 79

zum ewigen Frieden heimgeholt.

Olga Prell
Gerhard Prell mit Familie
Werner Prell mit Familie
und alle Anverwandten

Konradsreuth, Am Wiesengrund 10 – früher Steinpöhl X

**Spenden, soweit sie über den Rundbrief geleitet werden, bitte
an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäfts-
konten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern
nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypo-
bank München. Postanweisungen, Schecks oder Bargeld sind
natürlich auch möglich.**

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 24 DM, halbjährig 12 DM, einschließlich
6% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Gras-
hofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger,
beide München. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno
Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 –
Bankkonten: Raiffeisenbank M.-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse Mün-
chen 33/100 793. – Fernruf (089) 3 13 26 35 – Postanschrift: Verlag Ascher Rund-
brief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.